

von Arbeiterliedern, Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht, Abzugrufen auf Tisza und die Arbeitspartei, zogen sie nach einer geregelten Marschordre zur Industriehalle. Am lärmendsten geberdeten sich die weiblichen Elemente, die nicht müde wurden, zu singen und die Passanten zu haranguieren, daß sie für das allgemeine Wahlrecht einstehen. Die Arbeiterschaft von Ujpest, die der äußeren Waitznerstraße, des Engelsfeldes, kurzum das größte Kontingent der hauptstädtischen Industrie, zumindest 15,000 Mann hoch, zog über die Hungariastraße und die Arenastraße zur Versammlungshalle. Die Arbeiter von Erzsebetfalva, Soroksár und aus dem Franzstädter Bereich erreichten über den Borárosplatz und die Ringstraße den Versammlungsort. Die Arbeiter aus Steinbruch und Kispest waren über den Barossplatz und den Ring ins Stadtwaldchen gekommen. Die Arbeiter aus den Ofner Bezirken, der Flugzeugfabrik in Albertfalva, der Fiat- und anderer Werke nahmen ihren Weg über die Franz-Josefsbrücke, die Mehmed-Sultanstraße, die Rákóczistraße und den Ring zum Stadtwaldchen. Außerdem gab es kleinere Gruppen aus den Betrieben im Innern der Stadt, die isoliert ihrem Ziele zueilten.

Die Wahlrechtsdemonstration der Arbeiter.

Generalstreik und Versammlung. — Ruhiger Verlauf der Demonstration.

Der von der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterschaft veranstaltete Demonstrations-Massenstreik im Interesse des allgemeinen Wahlrechts nahm einen würdigen, ruhigen Verlauf. Die Arbeitermassen, die in überaus großer Zahl ins Stadtwaldchen gezogen waren, um der dortigen Monstreversammlung in und vor der Industriehalle beizuwohnen, demonstrierten begeistert für das allgemeine Wahlrecht und zogen gegen dessen Gegner los, ohne daß es jedoch zu mühsamen Szenen, zu einer Explosion der Leidenschaften gekommen wäre. Die Führer, im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit, sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung; ihre Verfügungen wurden respektiert, und ihr Appell, das Schicksal des Wahlrechts, das nunmehr in das allerletzte Stadium der Verwirklichung tritt, nicht durch Exzesse zu gefährden, fand Widerhall. Die Redner befelegten sich eines überaus maßvollen, man könnte sagen, parlamentarischen Tones, aber aus ihren Ausführungen klang die leise Drohung hervor, daß nunmehr die Wahlrechtsfrage endgültig gelöst und durch keinerlei politische Manöver auf die lange Bank hinausgeschoben werden dürfe. Vor, während und nach der Versammlung kam es zu keinerlei Störung. Bloß ein kleiner Zwischenfall ereignete sich nach der Versammlung, nach der Auflösung des Zuges im Bereiche der Stadt; der Widerstand einer kleinen Gruppe gegenüber den Verfügungen der Polizei wurde rasch gebrochen. Ueber den Massenstreik und die Demonstrationsversammlung berichten wir nachstehend:

Der Aufmarsch.

Der Appell der sozialdemokratischen Parteileitung, inmitten der gegenwärtigen politischen Krise die Stimme der Arbeiterschaft kraftvoll ertönen zu lassen und eine würdevolle, aber energische Demonstration in der Form eines Generalstreiks und einer Monstreversammlung zu veranstalten, fand im Kreise der organisierten Arbeiterschaft einmütige Zustimmung. Von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags ruhte in der Hauptstadt und in ihrer Umgebung, sowie in sämtlichen Industriegebieten des Landes jede Arbeit. Von dieser Demonstration wurde die Arbeiterschaft der öffentlichen Betriebe, das heißt, die der Wasserleitung, der Beleuchtung, sowie der Lebensmittelbranche, ausgenommen. Ansonsten streifte jeder organisierte und auch nicht organisierte Arbeiter. Selbst die Elektrische verkehrte nicht, und auch in den Kaffee- und Gasthäusern wurde gefeiert.

Und während es in der Stadt immer ruhiger wurde, ging es im Stadtwaldchen desto lebhafter zu. Zu den hauptstädtischen Betrieben wurde Punkt 2 Uhr nachmittags die Arbeit eingestellt, während in den Industrieetablissemants der Umgebung schon um die Mittagsstunde das Sausen des Hammers und Ambos, das Surren der Maschinen aufhörte, damit die Arbeiter Zeit haben, rechtzeitig in der Versammlung im Stadtwaldchen zu erscheinen. Sämtliche Arbeiter, die von Eszpele ausgenommen, welche die Elektrische benützten, legten den langen Weg zu Fuß zurück. Sie verließen in geschlossenen Reihen ihre Fabriken und vereinten sich dann auf der Straße mit den Arbeitern der benachbarten Betriebe. Unter Vorantragung von Fahnen, von Transparenten mit Aufschriften, die das Wahlrecht verherrlichten, einzelne Gruppen mit Musikkapellen, unter Abingung

Die Versammlungen im Stadtwaldchen.

Es war gegen halb 4 Uhr nachmittags, als die Arbeiterschaft fast vollzählig beisammen war. Zuzügler kamen zwar noch in einestort, aber gegen 4 Uhr konnten endlich die Versammlungen begonnen werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hatten die Polizei und das Militär keinerlei Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen. Aber die Arbeiterordner selbst wußten jedes Aufklackern der Leidenschaften hintanzuhalten.

In der Versammlung in der Industriehalle führte Emanuel Buchinger den Vorsitz. Er erörterte in kurzen Worten den Zweck der Versammlung. Die Resolution, die nachher einstimmig zur Kenntnis gelangte, leitete Arbeiterführer Desider Bokányi mit einer Rede ein, die durch ihren maßvollen Ton überraschte.

Die Wahlrechtsfrage sei wieder kritisch geworden und kann nicht anders gelöst werden, als durch die Auflösung des Parlaments. Redner nahm gegen die Bestrebungen Einzelner, das Wahlrecht an die Kenntnis der ungarischen Sprache zu binden, Stellung mit der Begründung, daß die gerechten Aspirationen der Nationalitäten ebenfalls gewürdigt werden müssen. In der vom Redner propozitierten Resolution wird das Vorgehen Welerles, der des Faktierens mit der Arbeitspartei verdächtig erscheint, scharf verurteilt. Die Regierung wird aufgefordert, in die Opposition zu gehen, falls es ihr nicht gelingt, das Wahlrecht durchzusetzen.

Deshalb fordert die Monstreversammlung, daß die kommende Regierung von dem vorliegenden Wahlrechtsentwurf nichts abhandeln lasse und dieselbe innerhalb eines Präklusivtermins zur Verhandlung bringen müsse, für den Fall aber, daß die Vorlage von der gegenwärtigen Majorität niedergestimmt werden sollte, das Abgeordnetenhaus auflösen solle.

Der Versammlung in der Industriehalle selbst folgten solche unter freiem Himmel. Es sprachen die Arbeiterführer Preuß, Buchinger, Farkas, Dr. Landler und schließlich Bokányi. Es wurde zum Schluß an die Versammelten die eindringliche Ermahnung gerichtet, sich in Ruhe zu entfernen. Die Menge löste sich auf, zerstreute sich nach verschiedenen Richtungen und gegen halb 7 Uhr

abends zeigte das Stadtwaldchen wieder das normale Bild eines Wochentages.

Kleinere Demonstrationen.

Während des Aufmarsches kam es zu einem einzigen, kaum beachteten Zwischenfall. Eine Gruppe, von der auf einem Transparent ein kleiner Sarg mit der Aufschrift: „Hier ruht Stefan Tisza“ vorangetragen wurde, kam der polizeilichen Aufforderung, dieses Verhöhnungsobjekt zu entfernen, ohne Widerspruch nach.

Vom Stadtwaldchen aus über die Arenastraße zog gegen die Stadtwaldchenallee eine Gruppe von beiläufig 500 Personen. Diese hatte trotz des polizeilichen Verbots, wonach nach Schluß der Versammlung die Fahnen eingezogen werden müssen, keine Folge geleistet und wollte singend, lärmend mit ihren Fahnen und Transparenten stadteinwärts ziehen. Ein Polizeibeamter, der Ede Arenastraße und Stadtwaldchenallee Dienst leistete, machte die Demonstranten auf das Verbot aufmerksam. Seine Ermahnungen wurden jedoch nicht beachtet, die Gruppe setzte ihren Weg noch lärmender fort. Auf dem Schießstättenplatz angelangt, stellten sich den Demonstranten wieder einige Polizisten entgegen, die ihren Willen gleichfalls nicht durchsetzen konnten. Der Gruppe schlossen sich fortwährend radausüchtige Elemente an, so daß ihre Zahl in der Königsgasse auf mehr als tausend Köpfe angewachsen war. Ede Königsgasse und Ring kam es zu einem ersten Zusammenstoß mit der Polizei, ohne daß es zu einer radikalen Maßnahme der Polizei gekommen wäre.

Einzelne Demonstranten, die sich am allerlärmendsten benahmen, wurden von den Polizisten herbeigeholt. Der Radau wurde immer größer. Auf der Ringstraße kam es zu einem Kesseltreiben. Es gelang nicht, die Demonstranten zu zerstreuen, sie flüchteten nach verschiedenen Richtungen in die Seitengassen, um sich dann bald wieder zu vereinigen.

Schließlich gelang es, die Demonstranten auseinanderzujagen.

In der Stadt selbst begann nach 5 Uhr nachmittags der normale Betrieb. Die Geschäftsläden wurden wieder geöffnet, in den Gast- und Kaffeehäusern wurde wieder bedient; in den Fabriken und in den Werkstätten ruhte die Arbeit weiter und wird erst morgen früh wieder aufgenommen werden.

Laut den bisherigen Meldungen aus der Provinz haben die dortigen Wahlrechtsdemonstrationen denselben würdevollen Verlauf, wie in Budapest genommen.